

# DAS KLEINERE MODELL

Eingefleischten HiFi-Fans wird der Name etwas sagen: MalValve. Dahinter steckt eine kleine Essener Firma, die außerordentlich spannende Dinge mit größeren Mengen von Röhren anstellt. Wie zum Beispiel beim Phonovorverstärker „preamp three phono“





## Mitspieler

**Tonabnehmer:**

- Lyra Dorian
- Clearaudio Goldfinger
- Denon DL-103

**Plattenspieler:**

- TW Acustic Raven
- Transrotor Fat Bob

**Vollverstärker:**

- Symphonic Line Klarheit 1

**Vorverstärker:**

- Pass X 2.5

**Endverstärker:**

- Pass X350.5

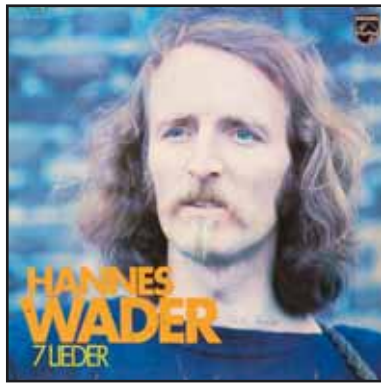
**Lautsprecher:**

- B&W Nautilus 803D
- Spendor S3e

## Gegenspieler

**Phonovorverstärker:**

- Ayre P5-x
- Progressive Audio Phono 1
- Aqvox Phono 2 CI



Gespieltes

**Hannes Wader**  
7 Lieder

**New Model Army**  
Thunder And Consolation

**Rickie Lee Jones**  
Rickie Lee Jones

**Oscar Peterson Trio**  
West Side Story

**Cassandra Wilson**  
Glamoured

Die Rückseite deutet auf den  
vollsymmetrischen Aufbau hin.  
Insgesamt lassen sich vier Ton-  
abnehmer anschließen

MalValve – das ist so etwas wie der Mewige Insidertipp. Nicht, dass Dieter Mallach (die Anfangsbuchstaben seines Nachnamens und das englische Wort für „Röhre“ bilden den Firmennamen) das highendige Terrain nicht schon seit über 20 Jahren beackern würde; aber zwischenzeitlich wurde es etwas still um die Manufaktur im Herzen des Ruhrgebiets, was kaum etwas mit den mehr als außergewöhnlichen Produkten der kleinen Firma zu tun haben kann. Schaut man sich das Mallach'sche Portfolio an, dann stolpert man gleich über eine ganze Reihe von Extremen: Das beginnt beim komplett selbst gefertigten Dreiwegelautsprecher mit halbmetergroßer, vollflächig angetriebener Bassmembran und ringförmigem Mittelton-Elektrostaten, das geht über Röhrenendstufen mit ausgelagertem Ausgangsübertrager im Waschmitteltrommel-Format und 800 Watt Ausgangsleitung, es findet sich ein zentnerschweres CD-Laufwerk – kurzum alles, was man zum Musikhören am Limit so gebrauchen kann. Nur kein Plattenspieler – schade eigentlich. Zum Thema „Phonovorverstärkung“ aber, da haben die Essener eine Menge zu sagen. Neben einer ganzen Reihe von in Voll- und Vorverstärker eingebaute Phonovorstufen gibt es derzeit zwei externe Spezialisten für den Job, und was wir heute auf dem Tisch haben, ist die kleinere der beiden Varianten.

Von „klein“ gibt's bei der 9.500 Euro teuren Preziose allerdings rein garnichts zu sehen, vielmehr handelt es sich um ein vollformatiges 18-Kilogramm-Gerät im gediegenen – man darf es wohl so nennen – Protz-Outfit. Das meine ich gar nicht wertend, ich persönlich habe definitiv ein Faible für martialische Alu-Trutzburgen mit 15-Millimeter-Front und zentimeterstarkem verchromtem Firmenlogo-Klotz („Schild“

kann man das kaum nennen). Das Eloxal-Finish erstrahlt in einem ungewöhnlichen Antrazith-Ton, die fünf verchromten Drehknöpfe tragen ihre Funktion eingraviert, eine entsprechende, die gewählte Stellung markierende Frontplattenbeschriftung gibt's schlicht nicht. Aus optischen Gründen verständlich, rein praktisch aber gewöhnungsbedürftig: Auch in Sachen Bedienung ist beim Preamp Three Phono (ich erlaube mir, die Bezeichnung ab jetzt mit „PTP“ abzukürzen) nämlich alles ein wenig anders.

Um das zu verstehen, sollten wir uns erst ein wenig mit dem „Wesen“ dieser extremen Maschine auseinander setzen: Der PTP ist ein vollsymmetrischer Röhren-Vollverstärker mit transformatorgekoppelten Ein- und Ausgängen. Eingänge gibt es insgesamt vier, zwei symmetrische und zwei asymmetrische. Die XLR- und Cinchbuchsen einer der beiden „Gruppen“ werden rückseitig per Kippschalter angewählt. Ausgangsseitig stehen ebenfalls XLR- und Cinchanschlüsse zur Verfügung. XLR-Verbinders beschaltet MalValve anders als jeder andere Hersteller: Erstens verwendet man, entgegen gängiger Gepflogenheit, männliche Exemplare für den Eingang und weibliche für den Ausgang, zum zweiten vertauscht man den Plus- und den Minus-Signalleiter entgegen dem in Europa üblichen Standard. Für das Vertauschen des „Geschlechts“ nennt man einen einfachen Grund: In der Technik gehört es sich so, dass man spannungsführende Anschlüsse – also Ausgänge – so beschaltet, dass man sie nicht berühren kann, ergo als Buchse.

Das ist alles kein Problem, aber es gilt entsprechend konfektionierte Kabel herbeizuschaffen, wenn man das Gerät mit „normalen“ Anlagen kombinieren will. Natürlich hat MalValve Passendes im Programm.





*Stromversorgungs-High-tech: Der MalValve wird von einem Schaltnetzteil (hinten) mit „Power Factor Corrector“ (vorne) gespeist*

Der PTP ist konsequent symmetrisch aufgebaut und profitiert auch beim eingangs- oder ausgangsseitig unsymmetrischen Anschluss von dieser Architektur. Cinch-Eingangssignale symmetriert ein Übertrager sofort hinter den Eingangsbuchsen, die unsymmetrischen Ausgangssignale generiert ebenfalls ein Trafo aus den symmetrischen Signalen im Inneren. Von daher ist's beim PTP weitgehend egal, womit sie ihn verbandeln – bei ihm läuft immer „das volle Programm“.

Gehäusedeckel runter – Kinnlade hinterher: Die MalValve-Vorstufe ist nämlich voll bis unters Dach. Und zwar so voll, dass beileibe nicht alles auf die Hauptplatine passte, sondern vieles auf senkrecht montierte Steckmodule ausweichen musste. Die Verstärkung übernimmt die Kleinigkeit von gleich einem Dutzend(!) Röhren, Doppeltrioden vom Typ ECC808, ECC83 und ECC88. Das macht 24 Triodensysteme, und dieses massive Aufkommen hat seinen Grund im ziemlich kompromisslosen Schaltungsdesign. Nichttechniker dürfen den nächsten Satz gerne überspringen, jetzt wird's nämlich etwas speziell: Die Verstärkung erfolgt dreistufig, zwischen je zwei Stufen erfolgt die „gesplittete“ passive RIAA-Entzerrung. Jede Verstärkerstufe besteht aus einer SRPP-Stufe mit nachgeschaltetem White-Kathodenfolger. Auf diese Weise – und dann auch noch symmetrisch – bekommt man zwölf Röhren ganz schnell „verbraten“.

Übertrager finden sich sogar sechs Stück. Die vier Eingangstrafos sitzen auf Steckmodulen unter einer Haube aus hoch abschirmendem MU (magnetisch undurchlässig)-Metall. Vier sind's deshalb, weil MM- und MC-Tonabnehmer so unterschiedliche Anforderungen an die Umspanner stellen, dass man sie schlicht nicht mit einem einzigen realisieren konnte. Unterschiedliche Wicklungsabgriffe an diesen Übertragern bestimmen auch die Gesamtverstärkung des Gerätes, die

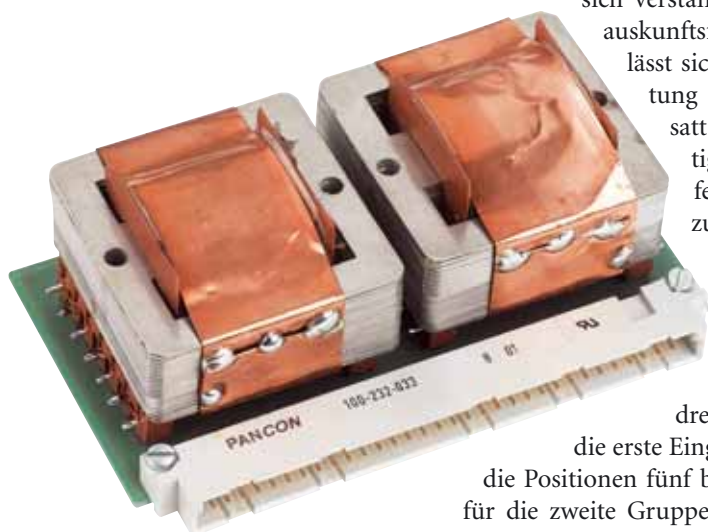


*Trotz des voluminösen Gehäuses herrscht im Inneren durchaus keine Leere: Zwölf Röhren bestimmen das Bild*



Auf zwei dieser Steckmodule ist die Verstärkerschaltung untergebracht – von den Röhren abgesehen

möglichen vier Einstellungen reichen für alle Tonabnehmer und Lebenslagen. Nun gibt's vereinzelt Phonovorstufen, die auch die Verstärkung extrem zarter MC-Signale Glaskolben überlassen, beim PTP übernehmen die Trafos die ersten 12 bis 24 Dezibel (je nach Verstärkungseinstellung). Anders, so der Hersteller, wäre ein hinreichend geringer Rauschpegel und eine ausreichende Mikrofonie-Unempfindlichkeit einfach nicht zu realisieren. Alle Übertrager fertigt man natürlich selbst, über Wickelschema und Kernmaterialien der Spezialisten zeigt man sich verständlicherweise wenig auskunftsfreudig. Jedenfalls lässt sich jetzt die Beschaltung des linken, extrem



Vier Eingangsübertrager sitzen unter einer abschirmenden MU-Metallhaube

satt klackenden (richtig, die Schaltwerke fertigt man ebenfalls zum größten Teil selbst) Drehschalters erklären: Die Positionen eins bis vier schalten MM und MC mit drei Verstärkungen für die erste Eingangsgruppe durch, die Positionen fünf bis acht das Gleiche für die zweite Gruppe. Der kleine Drehknopf links daneben offenbart eine weitere Besonderheit: Mit ihm kann man nämlich zwischen einer RIAA-normgemäßen Hochtonentzerrung mit einer Zeitkonstante von 75 Mikrosekunden und einem weniger bekannten, aber in früheren Jahren gerne verwendeten Wert von 50 Mikrosekunden umschalten. Die rechte Frontplattenhälfte belegen der Netzschalter und zwei Impedanzwahlschalter, einer für jeden Eingang:

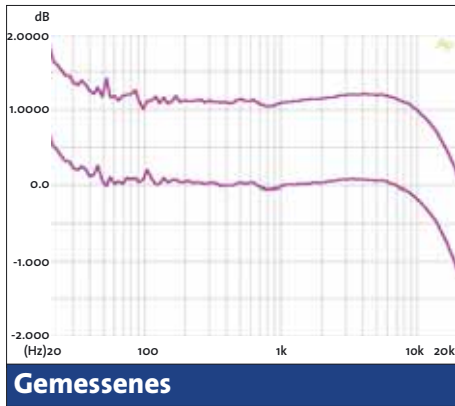


Wer so groß baut, braucht auch beim Typenschild nicht zu kleckern. Das des preamp three phono ist eher ein Klotz denn ein Schild

Es gibt acht Werte zwischen 100 Ohm und 100 Kiloohm für MCs, außerdem acht zwischen 10 Kiloohm und 100 Kiloohm für MMs – das passt in jedem Falle. Die „Bedienungsanleitung“ in Form genau einer einzigen A4-Doppelseite sollte man jedenfalls parat haben, sonst gerät die Einstellung des Gerätes wegen der fehlenden Frontbeschriftung zum Ratespiel – trotz ein paar blauer Leuchtdioden, die zumindest die eine oder andere Schalterstellung anzeigen.

Thema Stromversorgung: Na, wo isser denn, der standesgemäße Riesen-Ringkerntrafo? Denkste. Der ist nämlich – nicht da. Der PTP verfügt über eine weitaus exklusivere Versorgung in Gestalt eines Schaltnetzteils mit vorgeschaltetem „Power Factor Corrector“. Letzterer ist ein spezielles Schaltnetzteil, das die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, dass die Stromentnahme des Gerätes aus dem Lichtnetz immer schön sinusförmig ist und außerdem Strom und Spannung immer schön in Phase marschieren. Den Phasenversatz zwischen diesen beiden Größen nennt man „Power Factor“, daher die Bezeichnung dieses Reglers. Über kurz oder lang werden die Brüsseler Bürokraten die beiden Aspekte, die dieses Gerät „stemmt“, übrigens zur Pflicht machen. Gerade große Netztrafos sind in dieser Hinsicht ausgemachte „Bösewichte“. Der „PFC“ liefert am Ausgang eine ziemlich hohe Gleichspannung, und die speist das eigentliche Schaltnetzteil des PTP. Die – jawoll, selbst entwickelte – Hightech-Versorgung stellt alle Betriebsspannungen von der Anoden- über die Heizspannung für die Röhren bereit, und das mit maximalem Reinheitsgrad und bei hoher Effektivität. Mit einem konventionellen Netzteil sei es gar nicht möglich gewesen, ein solches Gerät zu bauen – zumindest dann nicht, wenn man den Trafo nicht auslagern und weit vom Verstärker selbst aufstellen will. Uff – das ist ein Paket an technischem Aufwand, das nicht viele Phonovorstufen am Markt bieten. Wenn's jetzt noch entsprechend Musik macht, dann könnte es sein, das der MalValve sein Preisschlid nicht ganz zu Unrecht trägt.

Wir dockten den TW-Acoustic Raven an, unter dem Headshell des montierten SME 309 war ein Lyra Dorian montiert – ein japanischer 800-Euro-Abtaster, der sich gerade für den Test im nächsten Heft warmläuft.



#### Messtechnik-Kommentar

Der MalValve zeigt durch die Bank erträgliche gute Messwerte: Die Klirrwerte haben sowohl im MM- als auch im MC-Betrieb eine Null hinter dem Komma – nicht schlecht für ein Röhrenkonzept. Der Rauschabstand beträgt im MM-Betrieb 68 Dezibel(A), im MC-Betrieb 62. Eingedenk des Konzeptes geht auch das in Ordnung. Etwas Erklärungsbedarf gibt's zum Frequenzgangdiagramm im MC-Betrieb: Tatsächlich findet sich ein Anstieg im Bassbereich und ein Abfall zu den Höhen hin. Nun sind diese beiden Phänomene mit 0,5 Dezibel bei 20 Hertz respektive gut 1 Dezibel bei 20 Kilohertz allerdings so gering ausgeprägt, dass sie nicht der Grund für die Klangcharakteristik des Gerätes sein können. Zwischen beiden Kanälen gibt's einen Pegelunterschied von rund 1 Dezibel. Der resultiert aus der nicht gegengekoppelten Schaltung, die Betriebsverstärkung lässt sich nur durch Selektion der Röhren einstellen. Ein noch genaueres „Matching“ ist dabei so gut wie nicht machbar.

Es ist nicht weiter wichtig, welche Phono-vorstufe in dieser Situation gerade die Vorverstärkung des Tonabnehmers übernahm. Zu seiner Ehrenrettung sei gesagt, dass er deutlich im dreistelligen Preisbereich angesiedelt war. Was nach dem „Nur-mal-eben-den-MalValve-anstöpseln“ folgte, war ein Erdbeben. Wir reden hier nicht von subtilen Veränderungen, nicht von klanglichen Nuancierungen – der Essener klingt einfach komplett anders. Seine Tonalität baut auf ein überaus mächtiges, eisenhartes Bassfundament auf und wird nach oben hin scheinbar immer leiser. Nicht, dass er keine Höhen reproduzieren würde, aber Wurzel allen Geschehens sind die tiefen Töne. Dass das Phänomen kein kombinationsbedingtes war, zeigten Querchecks mit anderen Tonabnehmern. Der tonale Charakter des PTP blieb dabei stets erhalten: ein ganz strammer, extrem tiefer Bass,



Ein Phonovertärker mit fünf Bedienelementen – bei MalValve geht's komfortabel zu

eine sehr zwingende und höchst dynamische Stimmwiedergabe, mit einem scheinbar leisen, aber trotzdem energiegeladenen Hochtönen. Sie wollen „Silbrigkeit“ und „Glanz“? Dann ist das hier nichts für Sie – oder doch: Ein Stück weit kann man die gewohnte klangliche Balance wiederherstellen, und zwar über die Impedanzanpassung des Abtasters: Deutlich höhere als die gewohnten Werte schieben die Verhältnisse wieder ein bisschen in Richtung „Normalität“. Okay, es braucht ein Weilchen, bis man sich an diese etwas ungewohnte Ausrichtung gewöhnt hat; das, was den PTP sonst auszeichnet, macht hingegen ganz schnell süchtig. Es ist seine Fähigkeit, Dynamik mit Leichtigkeit zu paaren, Kraft und Antrittsschnelligkeit zu einem einzigartig schlagkräftigen Duo zu vereinen. Zwar erreicht er nicht das extreme Detailauflösungsvermögen der fantastischen Ayre P-5x, in Sachen Biss überfährt er den amerikanischen Pre allerdings schlicht. Weniger Extreme sind in Sachen Raumabbildung auszumachen: Der MalValve zeichnet kompakt, aber präzise und mit viel „Kantenschärfe“.

Nach vielen, unüblich vielen Plattenseiten erfolgte dann der Rücksturz in die Realität „normaler“ Phono-vorstufen, und das tut zugegebenermaßen weh: Hat man sich an die Tonalität des PTP gewöhnt, ist alles andere blutleeres Gezirpe. Ein Glück, dass das menschliche Gehirn gnädig ist und nach einer gewissen Zeit auch einen solchen Eindruck wieder relativiert.

In dynamischer Hinsicht jedenfalls setzt diese Phono-vorstufe Maßstäbe, gar keine Frage. Ich mag gar nicht daran denken, was der große Bruder „preamp four phono“, der seinen Job mit 28 Röhren verrichtet, möglicherweise noch anders macht.

Holger Barske

#### MalValve preamp three phono

• Vertrieb	D. Mallach, Essen
• Telefon	02 01 / 40 80 84
• Internet	www.malvalve.de
• Werksgarantie	2 Jahre
• Gewicht	18 kg
• Abmessungen (BxHxT)	480 x 100 x 320 mm



#### Unterm Strich ...

» ... Ein ewiger Geheimtipp in Sachen höchstwertiges HiFi erblickt das Licht einer breiteren Öffentlichkeit: Ob seiner tonalen Besonderheit, sein Klangbild auf einem mächtigen Fundament aufzubauen und sich nach oben hin ganz sanft zu verabschieden ist er sicher nicht jedermanns Sache, die dynamischen Fähigkeiten und die mitreißende Gangart allerdings setzen Maßstäbe.